

18. Juli 1939

Sehr geehrte Fräulein Keller! *Nelken*

Ihr Brief hat mich sehr bewegt. Sie und Herr Roos tun mir aufrichtig leid. Es giebt jetzt in Deutschland wohl viele hunderte von so oder ähnlich gelagerten Fällen. Und Sie verstehen, dass das den Kummer und die Anteilnahme, mit denen ich Ihren Brief gelesen habe, nicht leichter, sondern ernstlicher macht. Es ist ein schweres Joch, das in diesen Jahren gerade auf die Besten einer ganzen Theologengeneration gelegt ist. Und das ist ja auch wieder nur ein Tropfen von dem grossen Leid unsrer ganzen Zeit, das, wer weiss, noch viel grösser werden wird. Wie fest müssen jetzt wir Alle uns auf den Grund stellen, der allein tragen kann...!

Ich wollte wohl, dass ich Ihnen - in dem Sinn, wie Sie es meinen, nämlich zum Erreichen des gewünschten Zieles helfen könnte. Aber da giebt es nach menschlichem Wissen und Verstehen heute nichts Anderes als: in Geduld warten und in Treue weitergehen. Der zur Zeit sichtbare Weg, Ihren Verlobten heiratsfähig zu machen, könnte nur darin bestehen, dass er ~~zum~~ Konsistorium geht. Das ist die Versuchung, mit der jetzt alle jene Hunderte zu kämpfen haben. Die Versuchung! Denn das kann gar keine Frage sein, dass dieser Weg nicht etwa nur eine Charakterlosigkeit od. dgl., sondern den Verrat an der Sache der Kirche und damit auch an Jesus Christus bedeuten würde. Ihr Verlobter kann diesen Weg nicht gehen. Und Sie, liebe Fräulein Keller, dürfen auf keinen Fall, mit dem Gedanken auch nur spielen, dass er ihn doch gehen könnte oder um Ihres Zieles und berechtigten Wunsches willen gar gehen sollte. Vielmehr: wenn und weil Sie ihn lieb haben und um deswillen, was Sie für Ihre gemeinsame Zukunft nötiger haben als Alles Andere, müssen Sie ihm den Rücken stärken, ihm wenn nötig Mut und Trost zusprechen, damit er ja fest bleibt. Es kommt jetzt in Deutschland auf jeden Einzelnen an. Und Sie wollten doch sicher nicht zu den vielen ein bisschen fatalen Bräuten gehören, von denen man später erzählen wird, dass sie in der schweren Zeit nichts Besseres zu tun wussten, als um des Heiratens willen ihrem "Einzelnen" vom Weg des Bekenntnisses, der in diesem Fall auch der der Ehre ist, wegzubringen. Ich sehe vollkommen ein, was für eine Zumutung es gerade für Sie bedeutet, an dem nun eben Ihnen zugewiesenen Ort dieser bösen Zeit stand zu halten und nicht an irgend welches Ausweichen zu denken. Sie können aber felsenfest davon überzeugt sein, dass Sie jetzt das bessere Teil erwählen, wenn Sie mit Ihrem Verlobten ohne alles Ausweichen in die zur Zeit völlig dunkle Zukunft hineingehen und dass es sich unter allen Umständen einmal lohnen wird, wenn Sie jetzt ohne Wanken dieses bessere Teil erwählen. Nehmen Sie das damit verbundene gewiss schmerzliche Warten auf sich als den Anteil am deutschen Kirchenkampf und an der grossen deutschen Not überhaupt, der als eine Schweizerin nun eben ihnen zugefallen ist.

Ich werde vom Anfang des nächsten Monats an ganz in Ihrer Nähe sein: auf dem Bergli in Oberrieden. Wenn Sie Weiteres von mir wünschen oder hören möchten, so können Sie mich Tel. 920 334 einmal anrufen. Nehmen Sie vorläufig meine herzlichsten Grüsse und Wünsche und geben Sie beide auch an Herrn Roos weiter.

Ihr

KBA 9239.123